

Wald im Wandel

Nicht zuletzt, weil das Marxener Paradies so vielfältige Landschaften auf kleinem Raum birgt, zeichnete der Naturpark Lüneburger Heide es als Naturwunder aus. Herauszuheben sind die Niederwälder, sogenannte Buchen-Krattwälder. Der hohe Laubholzanteil sorgt auch im Herbst für eine reizvolle Landschaft. Niederwälder sind durch die Wirtschaftsweise der Menschen entstanden. Sie stellen heute einen eigenen Waldlebensraum dar, in dem sich die Flora über die Zeit stark wandelt.

Niederwälder – ein Produkt früher Holzernte

Schon um das Jahr Null (ca. 750 v. Chr. bis 1025 n. Chr.) kannten Menschen die Technik des „frühen Fällens“. Sie schlugen die Bäume kurz oberhalb der Wurzeln. Dadurch regenerierten sich die im Boden verbliebenen Wurzelstämme und schlugen aus dem Stock wieder aus. So waren Holzernten alle zehn bis 40 Jahre möglich. Diese

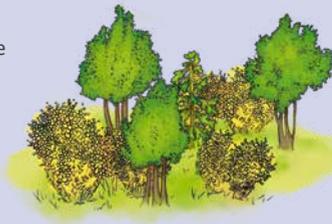
Wirtschaftsweise begünstigte Baumarten, die aus einer solchen Situation heraus neue Triebe bilden können – in der Heide nutzte man meist Buchen, Hainbuchen und Eichen. Die Folge dieser Waldnutzung: niedrige Wälder mit vielstämmigen, teils bizarren Baumgebilden, auch Stühbüsche genannt. Sie sind lichtdurchlässiger als Hochwälder ohne diesen Einschlag, was zur Folge hat, dass sich verschiedene lichtbedürftige Baumarten ansiedeln und auch die Krautschicht am Boden vielfältiger gedeihen kann.

Wälder so zur Brennholzgewinnung zu bewirtschaften, ist aus der Mode gekommen. Die meisten alten Niederwaldbestände befinden sich in der Entwicklung zum Hochwald oder wurden gar durch Nadelforsten ersetzt. Gleichwohl experimentieren Land- und Forstwirte heute wieder mit dieser Technik – auf sogenannten Kurzumtriebsplantagen gibt es Versuche mit Weiden und Pappeln.

Dynamischer Niederwald: die Idealentwicklung

Durch den hohen Lichteinfall zeichnen sich Niederwälder bei niedrigen Wildbeständen durch eine große Biodiversität aus. Mit dem Rhythmus der Nutzung ändert sich die Pflanzenwelt.

- Nach dem Fällen der Bäume auf größerer Fläche ist die Landschaft strukturarm. Eine Krautschicht aus kurzlebigen Arten entsteht zwischen den verbliebenen Wurzelstöcken.
- Die Wurzelstöcke treiben wieder aus; es gibt wieder etwas Laub und damit Nährstoffe. Ab dem zweiten Jahr siedeln sich typische Pioniere wie die Kleinblütige Königskerze oder der Rote Fingerhut an.
- Mit dem erneuten Wachsen der Bäume tauchen Sträucher wie Besenginster auf. Die Krautschicht geht zurück. Bis zum nächsten Einschlag nach rund 30 Jahren nimmt die Strukturvielfalt generell ab.



© blattwerker.de/Svenja Reichwein

Für jeden etwas dabei

Lüneburger Heide – plattes Land? Weit gefehlt! Zumindest im Marxener Paradies gilt es, mehr als 20 Höhenmeter auf gut 100 Metern Luftlinie zu überwinden. Zugegeben, das sind keine Berge, aber für die Region ist das vergleichsweise steil. Das Marxener Paradies ist in jeder Hinsicht besonders: Es ist geprägt durch eine lange, schmale Form. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben große Schmelzwassermengen nach der Eiszeit das paradiesische Tal in den Untergrund gefräst. Drum herum ist für jeden die passende Landschaft dabei: hier Heideflächen und Wacholder, dort ansehnliche Niederwälder. Und in der Mitte Wiesen und Feuchtgebiete. Ein Rundweg führt hügelauflauf-hügelab um das schöne Kerbtal herum.



Im länglichen Kerbtal des Marxener Paradieses befindet sich ein kleiner See.

Herausgeber:

Naturparkregion
Lüneburger Heide e.V.
Schloßplatz 6
21423 Winsen (Luhe)
info@naturpark-lueneburger-heide.de
www.naturpark-lueneburger-heide.de

In Kooperation mit:

Landkreis Lüneburg
Untere Naturschutzbehörde (UNB)
Auf dem Michaeliskloster 4
21335 Lüneburg
maja.zueghart@landkreis-lueneburg.de
www.landkreis-lueneburg.de



LANDKREIS LÜNEBURG

Landschaftsschutzgebiet
des Landkreises Lüneburg



Stadt . Land . Fluss

Unser Naturerbe im Landkreis Lüneburg



Willkommen im Landschaftsschutzgebiet des Landkreises Lüneburg, Bereich Marxener Paradies

Theifoto © Naturpark Lüneburger Heide, Gestaltung: blattwerker.de, gedruckt auf 100% Recyclingpapier



LANDKREIS LÜNEBURG



© Eva Morjano

Das Schutzgebiet in Kürze

Größe: Bereich Marxener Paradies: 7 ha

Lage: Nahe Marxen am Berge, nordöstlich von Amelinghausen, zwischen Oldendorf und Drögenindorf

Schutz: Das Landschaftsschutzgebiet besteht aus zahlreichen einzelnen Gebieten rund um Lüneburg, die unter einer einzigen Schutzgebietsverordnung zusammengefasst wurden. Es beinhaltet neben den zum europäischen Schutzgebietsnetz NATURA 2000-Gebieten FFH 071 Ilmenau mit Nebenbächen, FFH 212 Gewässersystem der Luhe und der unteren Neetze sowie FFH 232 Laubwälder am Einemhof und Kranichmoor insbesondere Gebiete, die wegen der Vielfalt, Eigenart und Schönheit oder der besonderen kulturhistorischen Bedeutung der Landschaft schützenswert sind.



Faszinierende Fähigkeiten

Kleine Tiere wie Insekten sind nicht besonders auffällig, doch sie können ungemein faszinierend sein. In der Landschaft des Marxener Paradieses sind das zum Beispiel die Gemeine Winterlibelle und der Schwarzblaue Ölkäfer – auch Maiwurm genannt.



Kurze Flügel sind ein Markenzeichen des Schwarzblauen Ölkäfers.

Winterlibelle – die, die sich einfrieren lässt

Die Gemeine Winterlibelle ist als Libelle auch im Winter anzutreffen. Während andere Libellenarten als Larve oder Ei durch die kalte Jahreszeit kommen, sucht sie unter Baumrinden oder Steinen Schutz. Einige Minusgrade schafft sie auch, indem sie sich freisitzend einfrieren lässt. Geschützt durch Raureif oder Schnee kann die Gemeine Winterlibelle so ebenfalls das Frühjahr erreichen. Der Härtestest wird belohnt: Wer die Kälteperiode überstanden hat, erreicht die Geschlechtsreife.



Auf diesem Foto scheint die Gemeine Winterlibelle in die Kamera zu lächeln.



Ölkäfer – vom Brauchen und Gebrauchtwerden

Während die Libelle eher am Wasser und in den Wiesen anzutreffen ist, zeigt sich der Ölkäfer meist in den Altheiden entlang der Wege. Besonders im April und Mai sind die Weibchen am Boden zu sehen. Das Insekt fällt durch kurze Flügel auf, die den Hinterleib nicht überdecken. Fliegen kann es nicht. Seine Existenz ist eng verwoben mit anderen Insektenarten.

Kleiner Käfer – starkes Gift

Das Gift der Schwarzblauen Ölkäfer heißt Cantharidin. Es ist ein starkes Reizgift, das die Haut, aber auch die Nieren, schädigen kann. Menschen nutzen es schon seit Tausenden von Jahren – etwa, um Wehen zu erzeugen oder die sexuelle Potenz zu erhöhen. Die Gefahr der Überdosierung ist groß: Schon die Menge Cantharidin eines einzelnen Käfers kann für einen Erwachsenen tödlich sein. Das antike Griechenland nutzte das Gift sogar für Hinrichtungen. Heute wird der Lebensraum des Käfers (und der der Wirtsbienen) geschützt, um die Art zu erhalten.

Denn: Bei seiner Fortpflanzung ist der Käfer auf bestimmte Wildbienen angewiesen, darunter Seiden- und Erdbienen. Die Larven klammern sich im Pelz dieser Wirtstiere fest, werden in das Bienenest getragen und ernähren sich dort von den Eiern der Bienen. Irrtümer beim Anheften – und damit das Sterben der Larven – sind häufig. Schon aus diesem Grund ist Quantität wichtig. Ein Ölkäfer-Weibchen kann pro Jahr mehr als 50.000 Eier legen, aus denen Larven schlüpfen.

So wie der Ölkäfer die Wildbienen braucht, benötigen andere Arten den Ölkäfer. Er produziert ein Gift, das sogar für Menschen tödlich sein kann. Für verschiedene Wanzen, Gnitzen oder andere Käfer ist es aber unproblematisch. Sie suchen tote oder lebendige Ölkäfer geradezu auf, um deren giftige Ausscheidungen aufzunehmen und für ihre eigene Verteidigung einzusetzen.

Großes Foto: Herbstlicher Blick auf See und Heidefläche im Marxener Paradies. Freigestelltes Foto: Gemeine Winterlibellen bei der Paarung.



Vielstämmige Bäume aus dem Niederwald im Marxener Paradies.

Lange Schutzgeschichte

Das Marxener Paradies befindet sich in Privatbesitz. Doch schon im Jahr 1936 gab der damalige Besitzer sein Einverständnis, das Gebiet durch das Reichsnaturschutzgesetz zu sichern. Seit 1937 ist es Landschaftsschutzgebiet. In den 1970er Jahren schloss der Landkreis Lüneburg einen 20 Jahre währenden Pachtvertrag für etwa fünf Hektar des sieben Hektar großen Geländes, um es für den Naturschutz abzusichern.

Auch danach stand der Schutzstatus nicht infrage, das Konzept hingegen änderte sich. Gemeinsam mit dem Flächeneigentümer, der Forstverwaltung und der Gemeinde Amelinghausen entschloss der Landkreis Lüneburg sich, das Gelände weiterhin in seiner Vielfalt zu erhalten, aber auch für Erholungssuchende zu öffnen. Nach wie vor sind die Vertragspartner:innen in enger Abstimmung an der Entwicklung und Pflege des Marxener Paradieses beteiligt. 2022 wurde die Vereinbarung für weitere 30 Jahre erneuert.



Das Marxener Paradies genießt schon seit 1936 Schutzstatus.